



Im Stück „Up-Date“ wurde gezeigt, wie sich die Regeln auf dem Schulhof und auf den Straßen gegenüber früher geändert haben. Foto: Berg

Wenn das Handy zur Waffe wird

THEATER Kölner „Comic On!“-Theater präsentierte ein Stück über Mobbing unter Schülern

VON FRANK WEIFFEN

Die Welt ist heutzutage ein einziges Klingeln und Fiepen. Es ist vor allem die Jugend, die sich inmitten einer Geräuschwolke bewegt. Das Auge des Sturmes, das Zentrum, ist das Mobiltelefon. Anrufe gehen ein. Nachrichten kommen an und werden rausgeschickt. Ein soziales Netzwerk nach dem anderen wird binnen kurzer Zeit vom heißen Scheiß zum langweiligen und überholten Mist.

Schüler-VZ, Facebook, Twitter, Instagram, Youtube – die Welt ist ein Dorf. Und wenn eine Sau dadurch gejagt wird, dann kann sie sicher sein, dass sie am Ende auch erlegt wird. So wie im Stück „Up-Date“, das jetzt in der Realschule Am Stadtpark aufgeführt wurde und eindrucksvoll zeigte, wie sich der Status Quo auf dem Schulhof und auf den Straßen geändert hat gegenüber früher.

Wenn es früher Streit gab, dann wurden Mädels zu Zicken und brüllten die Jungs in Grund und Boden oder zogen sich gegenseitig an den Haaren. Und die Jungs untereinander klopften sich, bis es

gut und die Sache geregelt war. Fast wie ein bisschen Sozialromantik klingt das heutzutage. Denn heutzutage ist das Handy die Waffe. Und die zielt – ob bewusst oder fahrlässig benutzt – auf eine verwundete Psyche ab. Gerade dann, wenn irgendwann Pubertät, Sexualität und der Wirrwarr der sozialen Medien zusammentreffen. Im Falle von Elena, Kiara und Mädchenschwarm Leo läuft das folgendermaßen: Zu Beginn sind die beiden Mädels „Best Friends 4eva“ – beste Freundinnen für immer. Sie fotografieren sich mit Kussmund beim gemeinsamen Shoppen und gehen in ihren zig interaktiven Whats-App-Gruppen auf.

Kiara und Elena sind verdammt cool. Außerdem ist Kiara in Leo verknallt, verbockt es aber, als sie ihm beim Schulfest eine scheuert. Kiara springt hinter ihrem Rücken ein, lässt sich umgarnen und schickt Leo flugs – Klick! Klick! – ein paar Nacktfotos von sich aufs Handy. Das Ende ist so logisch wie konsequent wie desaströs: Leo lässt Elena sitzen. Elena droht damit, ihre Liaison bei Kiara zu pet-

zen. Leo verschickt die Fotos. An alle. Eine ganze Schule zerreißt sich das Maul. Eine ganze Stadt ruft der Teenagerin „Schlampe“ und „Bitch“ entgegen. Ein Leben ist ruiniert. Die Sau wurde durchs Dorf getrieben und erlegt.

Famose Leistung

Die Leistung der Darsteller des Kölner „Comic On!“-Theaters, die nach der Premiere in Leverkusen mit „Up-Date“ durch die Schulen des Landes touren, ist famos: So, wie sie sich auf der Bühne geben, läuft es heutzutage unter Jugendlichen. Das weiß jeder, der auch nur einmal morgens oder nachmittags im überfüllten Bus oder der propenvollen Bahn geessen hat. Jugendsprech-Kauderwelsch, Dengelisch, Fiepen, Klingeln, Tröten. Es ist die Faust, die aufs Auge passt. Und das, was letztendlich passiert – die geschundenen Seelen von Jugendlichen – ist mitunter Normalität. „Das, was ihr da gezeigt habt, das passiert in echt. Nur läuft das in echt noch viel krasser ab“, sagt ein Schüler beim anschließenden Gespräch mit den Darstellern und dem sichtlich bewegten Regisseur

Franz Zöhren ins Mikrofon. Manche lachen dabei. Aber es ist ein Lachen, das peinlich berührt wirkt. Ein Lachen eben, das dann gelacht wird, wenn plötzlich die Wahrheit auf den Tisch kommt und diejenigen, die dabei sind, wissen, dass das jetzt ernst ist.

„Wir haben mit solchen Problemen hier vor Ort zu kämpfen“, sagt auch Konrektorin Beate Schmitt. „Und manchmal dauert es Monate, ehe die Schüler so etwas überwunden haben.“ Mobbing im Internet seit an der Tagesordnung. Genau deshalb habe man ja diese Theatertruppe hierher eingeladen. „Wenn die Schüler das gesehen haben, dann kann mit ihnen nochmal ganz anders und viel eingehender über dieses Problem sprechen.“ Über das Problem Sorglosigkeit und Naivität: „Ich dachte, wir gingen zusammen. Wir haben uns so oft Nachrichten geschickt“, sagt die gemobbte Elena einmal zu Leo. Und der wiederum kommentiert die Angelegenheit am Ende so lapidar wie erschreckend brutal: „Ich habe das Bild doch nur weitergeschickt. Und jetzt soll ich schuld sein, oder was?“